

**SOLIDARITÄT
BEWEGT**

Weniger Arbeit,
mehr Freizeit

Seite 4

**SOLIDARITÄT
BEWEISEN**

Harte Jobs für
wenig Geld

Seite 12

**SOLIDARITÄT
VERBINDET**

Tipps und
Weiterbildung

Seite 18

**SOLIDARITÄT
LEBEN**

Abenteuer
im Herbst

Seite 24

Ausgabe
Nummer
992
Sept. 2021

Solidarität

DAS ÖGB-MAGAZIN FÜR ÖSTERREICHS ARBEITSWELT

WWW.OEGB.AT



Gewinnspiele!

Mitmachen und mit
etwas Glück viele tolle
Preise gewinnen!

S. 3, 25 & 27

Genug gearbeitet?

WIE UNS KÜRZERE ARBEITSZEITEN
GLÜCKLICHER, GESÜNDER UND
PRODUKTIVER MACHEN

ÖGB



ANDREAS BERGER, LEITER ÖGB-KOMMUNIKATION

Deine Freizeit

Egal ob Familienwanderung am Arlberg, der Kroatienurlaub letzten Sommer oder einfach nur ein gemütlicher Abend im Wirtshaus: Wie viel Freizeit wir haben und wie wir sie gestalten, hängt eng mit der Arbeitswelt zusammen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass wir dieses so wichtige Thema für **die erste Ausgabe der komplett neu gestalteten Solidarität** ausgewählt haben. Vor allem jetzt, wo auch durch die Pandemie wieder vermehrt über Arbeitszeit und Abgrenzung zwischen Beruf und Privatleben diskutiert wird. In diesem Heft haben wir gesammelt, was für kürzere Arbeitszeiten spricht und wie es zu den aktuellen Arbeitszeiten gekommen ist. Gleichzeitig legen wir konkrete Ideen auf den Tisch, **wie wir in Zukunft mehr Zeit zum Leben haben** können. Damit aber nicht genug. Ein Ziel bei der Überarbeitung der Solidarität war es, unsere LeserInnen ganz nahe ans Geschehen mitzunehmen. Diesmal in die **Diskussion um den sogenannten „Fachkräftemangel“**. Ab Seite 12 haben wir aufgearbeitet, was wirklich dahintersteckt, und erklären, warum du genauer hinschauen solltest, wenn Unternehmen händeringend auf der Suche nach Fachkräften sind.

Service ist weiterhin ein Herzstück der Solidarität. Zum Abschluss jedes Heftes stellen wir **deine Vorteile als Gewerkschaftsmitglied** in den Mittelpunkt. Wir blicken diesmal hinter die Kulissen von Kollektivvertragsverhandlungen und zeigen, was der sperrige Begriff „Lohnnebenkosten“ für dich ganz persönlich bedeutet. Zurück zur Freizeit: **Was du im Herbst nicht verpassen solltest** und was dir die ÖGB-Vorteilswelt bietet, findest du ebenfalls im Heft.

Viel Spaß beim Lesen!
soli@oegb.at

Ausgewählte Mitwirkende dieser Ausgabe



ELISABETH SCHWENTER
 Ein inhaltliches Konzept und den Seitenspiegel erstellen, Texte anpassen und vieles mehr. Die gebürtige Tirolerin bringt einiges an Erfahrung mit und ist die neue Chefin vom Dienst der „Soli“.



MARLIESE MENDEL
 Die Autorin, Journalistin und Historikerin erzählt aus gewerkschaftshistorischer Perspektive von Streiks, Boykotts und zerbrochenen Fensterscheiben. Lesenswert!



PETER LEINFELLNER
 Der gebürtige Grazer hat sich für die Titelgeschichte der neuen Solidarität mit dem Thema Arbeitszeitverkürzung beschäftigt und dabei spannende Fakten zusammengetragen.



FOTO: ELISABETH MANDL

SOLIDARITÄT DAMALS

1957

MEIN JAHRGANG

Seit knapp 64 Jahren ÖGB-Mitglied: Heinz Fischer. Mit 19 Jahren wurde der spätere österreichische Bundespräsident Gewerkschaftsmitglied – bereit hat er es nie. Hier blättert er in seiner ersten Solidarität vom Oktober 1957. In der Titelgeschichte ging es um das Verhältnis von Geist und Materie, berichtet wurde aber auch über den „Tag der Fahne“, wie der Nationalfeiertag damals hieß.

Mehr von Heinz Fischer siehst du auf [youtube.com/oegbonline](https://www.youtube.com/oegbonline)

FOTOS: PETER LEINFELLNER, STEFAN JOHAM, REST: ELISABETH MANDL



Es ist Zeit für mehr Freizeit!

Gesünder und glücklicher durch eine Verkürzung der Arbeitszeit: Warum jetzt der richtige Zeitpunkt ist, um neue Wege zu gehen. **Seite 4**



Dringend gesucht?

Warum der Fachkräftemangel ein Mangel an guten Arbeitsbedingungen ist. **Seite 12**



Auf in die Urlaubshäuser!

Einst Erholungsheime, heute Wellness-tempel: Urlaubsangebote für Gewerkschaftsmitglieder. **Seite 24**



Facebook, Instagram, YouTube und Co. In diesem Heft findest du neben spannenden Geschichten und hilfreichen Tipps für deinen Arbeitsalltag unterschiedliche Möglichkeiten, die Angebote des ÖGB auch online zu nutzen. Die Symbole neben den Geschichten helfen dir dabei.

So kannst du die QR-Codes einfach scannen und direkt auf aktuelle Umfragen, nützliche Infos, Podcasts, Videos und vieles mehr zugreifen. Halte dazu deine Handykamera über die Codes im Heft und folge dem angezeigten Link. **Probiere es gleich hier aus!**

Auf unseren Social-Media-Kanälen diskutiert die ÖGB-Community täglich über aktuelle Themen. Sei dabei und folge uns auf Facebook, YouTube, Instagram und Twitter. Wir freuen uns auch über dein Feedback: Wie gefallen dir die Möglichkeiten, zwischen Print und Online zu wechseln? Schreib uns an [soli@oegb.at!](mailto:soli@oegb.at)

SOLIDARITÄT BEWEGT

- Vier Modelle für kürzere Arbeitszeiten** Mehr Urlaub und mehr Zeit für die Familie **9**
- Weltweiter Klimaprotest** Mit weniger Arbeit das Klima retten? **9**
- Arbeitszeit und Gewerkschaft** Historische Kämpfe für mehr Freizeit **10**
- Ein gutes Leben für alle!** Kommentar: ÖGB-Präsident Wolfgang Katzian **11**

SOLIDARITÄT BEWEISEN

- „Nachgehört Vorgesdacht“** Den ÖGB-Podcast abonnieren **13**
- Arbeitsklima Gastronomie** Öfter unzufrieden mit der Jobsituation **14**
- Pflegepetition unterstützen** Altern in Würde: Pflege braucht Geld! **15**
- Oberhauser-Medaille** Auszeichnung für GewerkschafterInnen **16**
- Fachkräftemilliarde** Mehr Geld für gute Lehrlingsausbildung **16**
- Gleichstellung in Vorarlberg** Von reichen Männern und armen Frauen **16**
- Das Pensionssystem im ÖGB-Check** Interview mit Expertin Dinah Djalinos-Glatz **17**

SOLIDARITÄT VERBINDET

- Start der Herbstlohnrunde** Hinter den Kulissen und historische Fakten **18**
- Betriebsvereinbarungen zum Nachmachen** Starke Betriebsräte bringen Verbesserungen **21**
- Was sind eigentlich Lohnnebenkosten?** Interview mit Expertin Miriam Baghdady **22**
- Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz** So kannst du dich wehren **23**
- News, Tipps und Weiterbildung** Service für Gewerkschaftsmitglieder **22–23**

SOLIDARITÄT LEBEN

- Das Gute liegt so nah!** Angebot: Urlaubshäuser der Gewerkschaften **24**
- Kreuzworträtsel** Mitspielen und gewinnen **25**
- Abenteuer Museum** Neun Bundesländer – neun Tipps **26**
- Herbstzeit ist Lesezeit** Spannende Bücher zu gewinnen **27**

Mehr Zeit fürs Leben!



Unser Immunsystem profitiert von weniger Arbeit: Wer ausgeruht ist, ist weniger anfällig für Krankheiten.

Weniger Arbeit, mehr Freizeit, aber nicht weniger Geld: Das ist das Zukunftsmodell der Arbeitswelt, das uns gesünder, glücklicher und unabhängiger macht. Und so funktioniert es.

TEXT: PETER LEINFELLNER

Was vor allem in den Ohren der Wirtschaft utopisch klingt, entpuppt sich bei genauem Hinsehen als das Zukunftsmodell der Arbeitswelt. Die Zeit ist überreif für eine Arbeitszeitverkürzung – also dafür, dass wir weniger Zeit im Job und mehr Zeit für Familie, für FreundInnen und generell mehr Zeit fürs Leben haben. Und es gibt eine Menge guter Argumente dafür.

Globales Erfolgsmodell

Sobald der Ruf nach Arbeitszeitverkürzung lauter wird, kommt vonseiten der Unternehmer reflexartig die Antwort: „Geht nicht. Können wir uns nicht leisten!“ Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela hätte gekontert: „Es erscheint immer unmöglich, bis es jemand getan hat.“ Und ein Blick über die Grenzen bestätigt das.

So war eine 4-Tage-Woche bei gleicher Bezahlung etwa beim Tech-Giganten Microsoft in Japan ein voller Erfolg. Zufriedenere MitarbeiterInnen und bis zu 40 Prozent mehr Umsatz und Gewinn melden aber auch ein schwedischer Au-

tobauer, Kommunikationsagenturen in Deutschland und Australien sowie eine Rechtsberatungsfirma und ein Lebensmittel- und Drogeriewarenkonzern in Neuseeland, um nur einige zu nennen. „Die Zeit für eine kürzere Arbeitswoche ist gekommen“, so der Tenor aus den Chefetagen. Auch ganz Spanien steuert auf eine Arbeitszeitverkürzung zu, nur Österreich hinkt weiter hinterher.

Weniger ist mehr

International geht der Trend also Richtung Arbeitszeitverkürzung – und das aus gutem Grund, so Miriam Baghdady, Fachexpertin im Volkswirtschaftlichen Referat des ÖGB: „Wir sehen, dass ArbeitnehmerInnen zufriedener, motivierter und leistungsbereiter sind, wenn sie kürzer arbeiten. Davon profitieren nicht nur die Beschäftigten selbst, sondern auch die Arbeitgeber und letztlich auch die Gesamtwirtschaft.“ Einer der wichtigsten Aspekte für den ÖGB bei einer Arbeitszeitverkürzung ist neben dem Lohnausgleich der Personalausgleich. Das bedeutet also, dass jedeR kürzer arbeiten kann, gleich viel wie bisher be-



zahlt bekommt und die Arbeit auf mehr Menschen aufgeteilt wird. Eine Win-win-Situation: mehr Freizeit für die einen und neue Jobs für die anderen.

Österreich im Dauereinsatz

Österreich belegt innerhalb der EU aktuell den unrühmlichen dritten Platz, was die absoluten Arbeitsstunden betrifft. Inklusive Überstunden arbeiten Österreichs Beschäftigte fast 43 Stunden in der Woche – nur in Griechenland und Großbritannien wird noch mehr gearbeitet (Anmerkung: zum Zeitpunkt der Erhebung 2019 war Großbritannien noch EU-Mitglied). Der europäische Vergleich zeigt auch, dass „lange Arbeitszeiten nicht unbedingt etwas über die Produktivität und Wirtschaftskraft eines Landes aussagen“, betont Baghdady.

Auch die Gesundheit gewinnt

Weniger Zeit im Job beschert uns nicht nur mehr Freizeit, sondern hält uns auch fit. Zu lange Arbeitszeiten können die körperliche Gesundheit der Menschen regelrecht zerfressen. „Schlafstörungen, Rückenschmerzen, Migräne, Depressionen, Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen bis zur totalen Erschöpfung, dem Burn-out-Syndrom, können die Folgen von zu lange anhaltendem beruflichem Stress und Überforderung sein“, so Richard Crevenna von der Medizinischen Universität Wien. Auch unser Immunsystem kann darunter leiden und wir sind anfälliger für Infekte und Krankheiten. Sind MitarbeiterInnen ausgeruhter, sind sie seltener im Krankenstand.

Arbeitszeit in der EU

Nur in Griechenland und Großbritannien wird mehr gearbeitet als bei uns. Inklusive Überstunden arbeiten Österreichs Vollzeitbeschäftigte mehr als 42 Stunden pro Woche.

QUELLE: EUROSTAT
FOTOS: MIRIAM BAGHDADY © JULIA BERNDL, RICHARD CREVENNA © ZIMMER

Weniger Zeit im Job beschert uns nicht nur mehr Freizeit, sondern hält uns auch fit.

„Internationale Studien weisen darauf hin, dass kürzere Arbeitszeiten zu mehr Produktivität, weniger Fehlern und Unfällen bei besserer Gesundheit führen“, ergänzt Crevenna. Das wiederum reduziert auch die finanziellen Belastungen für unser Gesundheitssystem.

Umdenken nach Corona

Dass es Zeit ist, neue Wege zu gehen und umzudenken, hat uns die Coronapandemie sehr eindrucksvoll vor Augen geführt. In der Krise ist die Zahl der Arbeitslosen regelrecht explodiert und der Druck auf den Arbeitsmarkt war immens. Mit einer Arbeitszeitverkürzung könnte man den Arbeitsmarkt deutlich entlasten: „In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, wie wir sie aktuell haben, ist eine bessere Verteilung der vorhandenen Arbeit ein effektives Mittel, um Arbeitsplätze zu schaffen und die Konjunktur wieder anzukurbeln. Wenn die vorhandene Arbeit auf mehr Köpfe aufgeteilt wird, entstehen viele neue Jobs“, erklärt ÖGB-Wirtschaftsexpertin Baghdady. Von niedriger Arbeitslosigkeit profitieren wir letztlich alle. Denn wer in Beschäftigung ist, zahlt in den Wohlfahrtsstaat ein. Gleichzeitig trägt er dazu bei, dass der Staat weniger Steuergeld, etwa in Form von Sozialleistungen, ausschütten muss. Die SteuerzahlerInnen ersparen sich so Milliarden.

Vorteile speziell für Frauen

Kürzere Arbeitszeiten würden auch der Geschlechtergerechtigkeit einen ordent-

lichen Schub verpassen. Denn letztlich sind es noch immer Frauen, die sich meistens um die Kindererziehung, den Haushalt oder die Pflege von Angehörigen kümmern. Zu schaffen ist das für viele nur mit Teilzeitjobs. Damit einher gehen geringere Bezahlung und letztlich auch weniger Pension. Mit einer Verringerung der Arbeitszeit könnte man dem entgegenwirken, ist Baghdady überzeugt: „Haushalt und Familienarbeit könnten in einer Partnerschaft dann besser aufgeteilt werden. Das würde Frauen mehr Zeit und Freizeit ermöglichen und ihre finanzielle Lage und Unabhängigkeit stärken.“ Eine Studie des österreichischen Instituts für Familienforschung bestätigt diese These.

Schwache Gegenargumente

Während sich die Hälfte der Beschäftigten in Österreich eine deutliche Arbeitszeitverkürzung wünscht, erstickt die Wirtschaft jegliche Versuche, die vorhandene Arbeit gerechter zu verteilen, sofort im Keim. Aufgetischt werden stets die gleichen Argumente: „Das ist nicht finanzierbar, kostet Jobs und würde die Wirtschaft noch stärker belasten.“ Bei jeder Reduzierung der Arbeitszeit in der Vergangenheit ist davon freilich nichts eingetreten. Die Wirtschaft hält ihre Schreckgespenster aber weiter am Leben und sie müssen als Rechtfertigung für ein konsequentes „Nein“ herhalten.

Schon ewig einzementiert

Wie überreif die Zeit für eine gesetzliche Arbeitszeitverkürzung ist, zeigt ein Blick auf den Kalender: 1975 wurde die 40-Stunden-Woche als Normalarbeitszeit erreicht, seit 1985 gelten zudem für manche Branchen 38,5 Wochenstunden. Seitdem hat sich viel verändert. Nach 36 Jahren ist es höchste Zeit für weniger Arbeit und mehr Freizeit. ■

➔ Mehr statistische Daten zur Arbeitszeit in der EU gibt es unter de.statista.com unter dem Suchbegriff „Wochenarbeitszeit EU“

Die Studie des österreichischen Instituts für Familienforschung ist unter www.ssoar.info zu finden. Einfach die Nummer 57342 ins Suchfeld eingeben.



Miriam Baghdady
Fachexpertin im Volkswirtschaftlichen Referat des ÖGB



Richard Crevenna
Vorstand der Universitätsklinik für Physikalische Medizin, Rehabilitation und Arbeitsmedizin der Medizinischen Universität Wien

Wir sorgen für einen guten Job.



Jetzt
bewerben auf
guterjob.at



Einfach QR-Code scannen und als VersicherungsberaterIn bewerben.

Ihre Sorgen möchten wir haben.

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Viele Wege führen zu mehr Freizeit

Neben der populären Forderung nach einer 4-Tage-Woche liegen noch viele andere kreative Modelle für moderne Arbeitszeitverkürzungen auf dem Tisch. Vier konkrete Konzepte stellen wir hier vor.

TEXT: PETER LEINFELLNER

1. 90 für 80

Diese spezielle Form der 4-Tage-Woche sieht vor, dass vier Beschäftigte in einem Unternehmen ihre Arbeitszeit reduzieren und für die frei werdende Zeit eine zuvor arbeitslose Person angestellt wird. Man arbeitet vier statt fünf Tage, also 80 Prozent, bekommt dafür aber 90 Prozent des bisherigen Gehalts. Die zusätzlichen Kosten für neu eingestellte ArbeitnehmerInnen soll das AMS übernehmen. Ausgearbeitet hat dieses Konzept die Gewerkschaft GPA.

2. 6. Urlaubswoche

ArbeitnehmerInnen haben in der Regel fünf Wochen Urlaub pro Jahr. Erst nach 25 Dienstjahren beim selben Arbeitgeber erhöht sich der Urlaubsanspruch auf sechs Wochen. Kaum jemand ist 25 Jahre im selben Job, die 6. Urlaubswoche ist damit für die meisten unerreichbar. Die Forderung des ÖGB: Eine 6. Urlaubswoche für alle ArbeitnehmerInnen! Das würde wesentlich zur Entlastung der Menschen beitragen und so Kosten im Gesundheitssystem sparen.

3. Freizeitoption

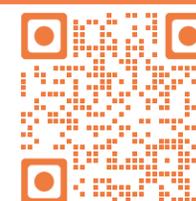
ArbeitnehmerInnen haben die Möglichkeit, zwischen der jährlichen Gehaltserhöhung oder zusätzlichen freien Tagen zu wählen. Je höher der Abschluss in den Kollektivvertragsverhandlungen ist, umso mehr Freizeit gibt es. Als Faustregel gilt: Eine Erhöhung von zwei Prozent bedeutet knapp eine Woche Freizeit. Aktuell gibt es die „Freizeitoption“ nur in vier Kollektivverträgen (Elektroindustrie, Metallgewerbe, Futtermittel und Süßwarenindustrie).

4. Familienarbeitszeit

Wenn beide Elternteile nach der Geburt ihres Kindes zwischen 28 und 32 Stunden pro Woche arbeiten, soll es dafür eine Förderung von 250 Euro pro Elternteil geben – so die Forderung der ÖGB-Frauen. Vorteile: Frauen profitieren von einem besseren Einkommen, Männer von mehr Familienzeit und Kinder von mehr Zeit mit ihren Vätern. Finanziert wird es aus dem Familienlastenausgleichsfonds.

Wie auch du zu mehr Freizeit kommen kannst, erfährst du hier!

[www.oegb.at/
Mehr-Freizeit](http://www.oegb.at/Mehr-Freizeit)



Es ist Zeit, sozial gerechte Maßnahmen für das Klima zu ergreifen.

Ist weniger Arbeit gut fürs Klima?

Temperaturen über 35 Grad, unkontrollierbare Brände in Südeuropa, Überschwemmungen, die ganze Landstriche verwüsten, und Hunderte Tote. Es ist höchste Zeit, Maßnahmen gegen die Klimakatastrophe zu ergreifen. Diese Maßnahmen müssen sozial gerecht sein – denn die Folgen des Klimawandels spüren besonders jene Menschen, die nicht in Zweitwohnsitze oder klimatisierte Wohnungen ausweichen können. Internationale Gewerkschaften haben das Konzept „Just Transition“ („Gerechter Wandel“) entwickelt: Der Wegfall von Arbeitsplätzen – in Branchen wie etwa der Automobilindustrie – muss durch Stiftungen und Arbeitszeitverkürzungsmodelle ausgeglichen werden. Kürzere Arbeitszeiten sind am Ende auch gut für die Umwelt: ÖGB-VolkswirtInnen haben errechnet, dass durch die Einführung einer 4-Tage-Woche rund 250.000 Tonnen CO₂ weniger pro Jahr in die Luft geblasen werden. Der ÖGB unterstützt den Klimaprotest am 24. September. (es)

Infos: www.klimaprotest.at

Harte Kämpfe für kürzere Arbeitszeiten

Staat, Wirtschaft und Gewerkschaft: Die Geschichte der Arbeitszeitverkürzung ist ein stetiges Hin und Her zwischen kollektivvertraglich festgelegter Arbeitszeit und gesetzlichen Regelungen.

TEXT: MARLIESE MENDEL

2018 hat die schwarz-blaue Bundesregierung eine Novelle des Arbeitszeitgesetzes verabschiedet, die 12-Stunden-Tage und 60-Stunden-Wochen wieder erlaubt. Ein Schritt zurück. Denn mehr als heute wurde nur bei Beginn der Industrialisierung und der Elektrifizierung der Fabriken im 19. Jahrhundert gearbeitet, nämlich bis zu 16 Stunden pro Tag. Und damals begann auch der Kampf

der Gewerkschaften für kürzere Arbeitszeiten. Schon damals war klar: Überlange Arbeitszeiten gefährden die Gesundheit. Den Beweis dafür gab es schon zu Kaisers Zeiten. Bei der Musterung von 1.000 Fabrikarbeitern waren 855 untauglich. Als Gegenmaßnahme beschloss der Staat im Jahr 1885, den 11-Stunden-Tag in Fabriken einzuführen.

Foto: 1885/1890: COTTO/KARL WINKLER, 1895: KAMMLER, 1970/1975: RATHMAYER, 2018: WITTEK

Foto: ©REIHER

Weiterlesen auf oegb.at:

[www.oegb.at/
Geschichte-
Ladenschluss](http://www.oegb.at/Geschichte-Ladenschluss)
[www.oegb.at/
Geschichte-
Arbeitszeitverkue-
rung](http://www.oegb.at/Geschichte-Arbeitszeitverkuerzung)

Die jungen Gewerkschaften forderten aber den 8-Stunden-Tag für alle, und ab dem 1. Mai 1890 demonstrierten jährlich Hunderttausende ArbeiterInnen für eine Arbeitszeitverkürzung. Staat und Wirtschaft waren anfangs dagegen. Also begannen die Gewerkschaften, die Arbeitszeit selbst zu regeln – nämlich in Kollektivverträgen.

Das Achtstundentagsgesetz

Die 1.-Mai-Demonstrationen und der Druck der Gewerkschaften zahlten sich schließlich aus. Das demokratisch gewählte Parlament beschloss 1918 das Achtstundentagsgesetz. Kaum eingeführt, forderten Arbeitgeber Ausnahmen und bekamen sie auch. Und mit der zunehmenden Arbeitslosigkeit in den 1930er-Jahren verzichteten viele Beschäftigte auf die Einhaltung des Gesetzes, zu sehr fürchteten sie sich vor dem Verlust des Arbeitsplatzes. Die Nationalsozialisten ersetzten das Achtstundentagsgesetz durch die reichsdeutsche Arbeitszeitordnung. Die Arbeitszeit betrug nun pro Tag zehn Stunden.

Die 40-Stunden-Woche

Nach Kriegsende begann der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung von Neuem. Als ersten Schritt unterzeichneten die Sozialpartner den Generalkollektivvertrag über die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich. Ab 1. Februar 1959 arbeiteten unselbstständig Erwerbstätige 45 Stunden pro Woche. Bis zur gesetzlichen Verankerung der 40-Stunden-Woche im Jahr 1969 brauchte es aber beinahe 20 Jahre und ein von fast 890.000 Menschen unterschriebenes Volksbegehren.

Ab den 1980er-Jahren konnte in vielen Kollektivverträgen die 38,5-Stunden-Woche durchgesetzt werden. Dann aber kam wieder ein Rückschlag. Die schwarz-blaue Regierung novellierte trotz massiver Proteste des ÖGB im Jahr 2018 das Arbeitszeitgesetz und führte so den 12-Stunden-Tag, die 60-Stunden-Woche, wieder ein. Als Antwort werden nun in Kollektivverträgen bessere Regelungen verankert. ■



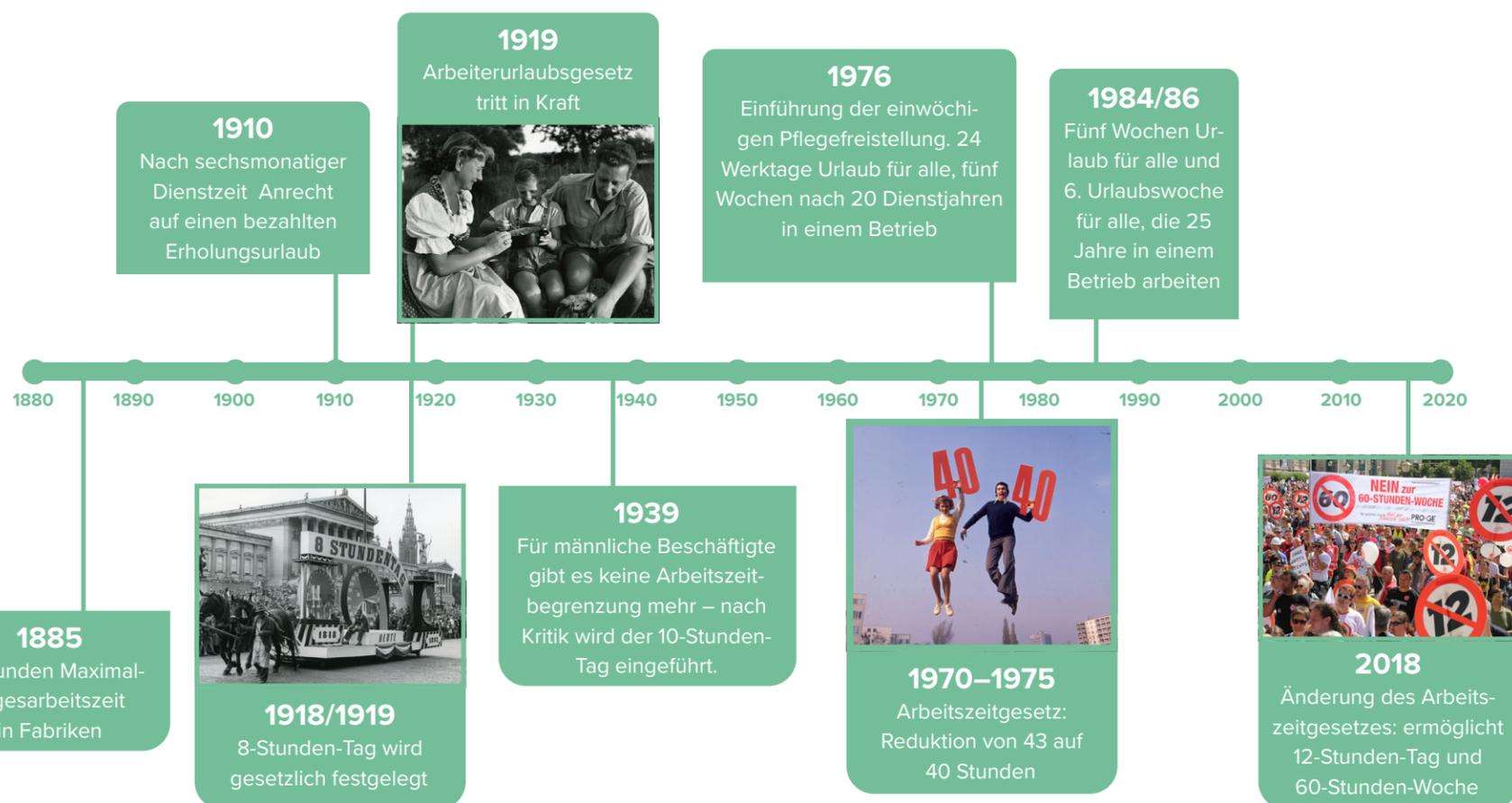
WOLFGANG KATZIAN, ÖGB-PRÄSIDENT

Ein gutes Leben für alle!

„Arbeit ist das halbe Leben“, so ein bekanntes Sprichwort. Ja, wer arbeitet, hat auch noch ein anderes Leben, in dem man Hobbys nachgeht, sich sozial engagiert, sich um sich selbst und Familie und FreundInnen kümmert, was immer guttut. Ein gutes Leben für alle – das ist unser Auftrag. Dazu gehört, immer wieder neu zu verhandeln, wie viel Zeit Erwerbsarbeit einnimmt. Anstatt bei Arbeitszeitverkürzung die ideologischen Scheuklappen aufzusetzen – leider ein weitverbreitetes Phänomen –, wäre es hoch an der Zeit, dieses Thema in all seinen Facetten anzugehen.

Die Möglichkeiten sind vielfältig: gesündere Schichtarbeitsmodelle mittels Solidaritätsprämienmodell, eine gerechtere Verteilung der bezahlten Arbeit von Vätern und Müttern mit dem Familienarbeitszeitmodell, die leichtere Erreichbarkeit der 6. Urlaubswoche, die Weiterentwicklung der Altersteilzeit oder auch eine Reduzierung der Wochenarbeitszeit, um einige Ideen zu nennen.

Wir freuen uns über alle, die diese Scheuklappen abnehmen und Neues probieren: Eine Wiener Agentur, das Büro für Interaktion, arbeitet mit einer 32-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich. Betrieb und ArbeitnehmerInnen sind hochzufrieden. Auch das ist ein Weg, um gute Arbeitskräfte zu bekommen und zu halten. Es gibt also Alternativen zum Ruf nach verschärften Zumutbarkeitsbestimmungen.



Überqualifiziert und unterbezahlt

Woran liegt es, wenn Unternehmen keine Fachkräfte finden? An den sogenannten „faulen Arbeitslosen“ oder etwa doch an schlechten Arbeitsbedingungen und niedrigen Löhnen? Drei persönliche Erfahrungen.



Astrid Kraxner:

Die Tirolerin arbeitet seit 20 Jahren in der Holzindustrie. Sie kennt die Probleme in der Branche genau.



Friedrich Haun:

Nach zwei Jahrzehnten hat der Niederösterreicher der Gastronomie den Rücken gekehrt. Corona hat das Fass zum Überlaufen gebracht.



Anna-Katharina:

Seit elf Jahren ist die Wienerin für pflegebedürftige Menschen da. Ein Job, der psychisch und körperlich sehr fordernd ist.



„Ich stehe als Frau meinen Mann“

Astrid Kraxner, Produktionsmitarbeiterin

„Es ist ein harter Job, es ist körperliche Arbeit“, erzählt Astrid Kraxner, die seit 20 Jahren in der Holzindustrie arbeitet. Nach einer Lehre als Einzelhandelskauffrau, dem Wechsel in die Metallindustrie und der Geburt ihres Kindes kam sie damals an ihren heutigen Arbeitsplatz. Die Tirolerin kennt also die Branche. „Ich weiß jetzt, was ich mit meinen Händen mache“, sagt die 46-Jährige. Sie sei deshalb gern in der Produktion. Auch, weil sie mit Bezahlung und Arbeitsbedingungen bei ihrem Arbeitgeber zufrieden ist. „Aber das ist in der Branche leider nicht überall so.“

Fachkräfte würden praktisch immer gesucht. „Nacht- und Wechselschichten und oft schlechte Arbeitsbedingungen, das ist nicht unbedingt einladend“, so Kraxner. Spätestens am Zahltag zeigt sich dann das ganze Problem. „Die Bezahlung passt viel zu oft einfach überhaupt nicht zur harten Arbeit.“ Mit einer langjährigen ÖGB-Forderung könnte man aber viel bewegen: „Arbeitszeitverkürzung ist ganz sicher etwas, das sich viele wünschen.“

Aber auch die persönliche Wertschätzung vermissen viele in der Branche. „Wir sind ArbeiterInnen und stolz auf das, was wir tun“, erzählt Kraxner. Sie weiß: „In größeren Firmen wird man als Nummer abgestempelt. Dabei sind es oft die menschlichen Kleinigkeiten, die Freude machen und einen Arbeitsplatz in einen guten Arbeitsplatz verwandeln.“ Astrid Kraxner steht weiter gerne an der Hobelmaschine und Ablängsäge und sagt mit Stolz: „Ich stehe als Frau meinen Mann.“ (pf)



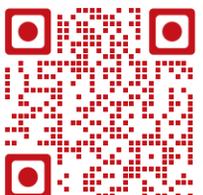
Alle zwei Wochen gibt es einen neuen ÖGB-Podcast

Frisches Ohrenfutter

Hörst du uns schon? Jetzt den ÖGB-Podcast abonnieren!

Keine Lust, stundenlang vorm Fernseher nach der richtigen Serie zu suchen? Wir haben die Lösung: Hör jetzt rein in den ÖGB-Podcast „Nachgehört Vorgedacht“! Tausende Menschen in Österreich haben den ÖGB-Podcast bereits abonniert. Alle zwei Wochen gibt es eine neue Folge. Gemeinsam mit ExpertInnen nehmen wir Themen, die ArbeitnehmerInnen betreffen, unter die Lupe. Wir reden darüber, was hinter der Jammerei der Wirtschaft über fehlende Fachkräfte steckt, wer die Polizei der Arbeitswelt ist oder warum es immer mehr Druck auf Arbeitslose gibt. Den ÖGB-Podcast gibt es auf allen gängigen Podcast-Apps, aber auch auf Spotify. Einfach die App öffnen, im Suchfeld „Nachgehört Vorgedacht“ eintippen, „Abonnieren“ oder „Folgen“ drücken und los geht's! Wir hören uns! (p1)

Jetzt reinhören:
podcast.oegb.at/ngvg



„Der Chef kauft ein teures Auto“

Friedrich Haun*, Gastro-Aussteiger
„Gastronomie kann extrem schön sein, auch der Zusammenhalt unter den Kollegen ist wunderbar“, erzählt Friedrich Haun. Trotzdem hat der 40-Jährige „seiner“ Branche nach mehr als 20 Jahren den Rücken gekehrt. Zwar hätte es Angebote gegeben, aber „bezahlen will man nur sehr wenig“. Dabei geht viel mehr Fachkraft als Haun kaum: Führungserfahrung, Stationen in mehreren Top-Hotels, Master-Abschluss und eine mehrjährige Butler-Ausbildung in England.

Die Coronapandemie sei der letzte „Schubs“ gewesen. Kurzarbeit hätte viele Betriebe nicht interessiert, Kündigungen waren einfacher. „Es geht nur ums Geld, wie es den MitarbeiterInnen geht, ist egal“, erinnert sich Haun. Viele seien durch die beinharte Vorgehensweise ihrer Chefs trotz jahrelanger Loyalität tief enttäuscht worden: „Man hat uns das Hackl ins Kreuz gehaut.“ Die Prioritäten habe er selbst oft gesehen. „Der Chef kauft ein teures Auto, ein neues Hotel oder ein Einfamilienhaus, während man selbst keinen Euro mehr bekommt“, beklagt der Ex-Gastromitarbeiter.

Das alles vor dem Hintergrund heftiger Arbeitszeiten und -bedingungen. 60 bis 70 Stunden pro Woche seien keine Seltenheit. „Man sieht, wie sich die KollegInnen kaputt machen, aber es ist den Betrieben egal“, beklagt Haun. Er hat sich verabschiedet und studiert in einem neuen Bereich. (pf)

Gastro und Tourismus: Flucht aus der Branche

2019 und 2021 im Vergleich: Nur sechs von zehn Tourismus-Beschäftigten blieben der Branche treu.



Die Probleme sind oft hausgemacht. Verglichen mit anderen Branchen sind Beschäftigte im Tourismus mit ihrer Arbeitswelt deutlich unzufriedener.



Führungsstil



Arbeitszeiten



Körperliche Belastung



Einkommen



Stress

QUELLE: AMS-ERWERBSKARRIEREMONITORING; ARBEITSKLIMA INDEX/AK 00 2019

*Name von der Redaktion geändert

„Es ist schwere Arbeit“

Anna-Katharina, Pflegeassistentin

Es ist der Zeitdruck, der Anna Katharina zu schaffen macht – acht Menschen brauchen jeden Tag ihre Betreuung und Hilfe. „Meistens habe ich fünf KlientInnen untertags und zwei oder drei am Abend“, sagt sie, während sie die Wäsche zusammenlegt. Verspätungen will Anna-Katharina nicht in Kauf nehmen, denn sie will pünktlich zu ihrem nächsten Termin kommen. Manchmal aber komme das „Menschliche“ zu kurz, das Miteinander-Sprechen werde aufgrund der vielen Termine weniger. „Dann bin ich geistig schon auf die nächste Klientin fixiert, das ist schade“, erzählt die Mutter von drei Kindern. Doch Anna-Katharina hat es durchgezogen: Seit elf Jahren ist sie in der Pflege tätig, davor war sie vier Jahre Heimhilfe. Das ist viel, denn die meisten PflegerInnen bleiben nur etwa zehn Jahre in diesem Beruf. „Es braucht mehr Geld und bessere Arbeitsbedingungen, um neue KollegInnen zu gewinnen“, sagt Anna-Katharina. Und weiter: „Es ist schwere Arbeit, da gehört alles dazu: Körperpflege, Mobilisation, Wohnversorgung, aber auch psychische Betreuung, Hausarbeiten und Einkäufe.“ Trotzdem ist sich Anna-Katharina sicher: „Wenn du dich mental darauf vorbereiten kannst, dann ist das ein wirklich erfüllender Job!“ (tf)



Noch mehr über die Herausforderungen in der Pflege erzählt Anna-Katharina im Videointerview:



www.oegb.at/pflege-interview

Altern in Würde: Pflege braucht Geld!

In manchen Bundesländern gibt es bereits eigene Schwerpunkte und Konzepte, um die Pflege endlich voranzutreiben.

TEXT: TOUMAJ FARAGHEH

Erst kürzlich wieder kündigte Gesundheitsminister Mückstein an, dass er sich diesen Herbst der Pflege widmen wird. Ob das leere Phrasen sind oder wirklich etwas passiert, wird sich zeigen.

Mit der Petition #MehrWärFAIR machte der ÖGB Salzburg schon im Mai auf die prekäre Lage in der Pflege aufmerksam und forderte die Landesregierung auf, genügend Geld zur Verfügung zu stellen und endlich die notwendigen Reformen anzugehen. Die Petition wurde gemeinsam von Gewerkschaften, Arbeiterkammer, BetriebsrätInnen und PersonalvertreterInnen ausgearbeitet. Gleichzeitig zeigt der ÖGB Salzburg mit der Wanderausstellung „Pflege und Betreuung im Wandel“ auch, wie die Probleme

in den Gesundheits-, Pflege- und Sozialberufen historisch gewachsen sind.

Auch für den ÖGB Tirol ist es „5 nach 12 im Pflegebereich“, wie ÖGB-Tirol-Vorsitzender Philip Wohlgemuth betont. Aus diesem Grund hat die Gewerkschaft ein Forderungspapier erarbeitet, das echte Verbesserungen für Pflegepersonal, pflegende Angehörige und die zu Pflegenden selbst erreichen soll. Darin enthalten sind: gleiches Geld für gleiche Arbeit, eine Arbeitszeitverkürzung, Vorschläge für bessere technische Hilfsmittel, regelmäßige kostenlose Supervision und Physiotherapie für die Beschäftigten, der Aufbau eines Personalpools sowie eine Anstellung von pflegenden Angehörigen beim Land Tirol. ■

Die Petition #MehrWärFAIR kannst du hier unterstützen:

pflegepetition.oegb.at

Das Forderungspapier des ÖGB Tirol findest du hier:

www.oegb.at/pflegenotstand-tirol



Ausgezeichnet für ihr Engagement: die PreisträgerInnen der Oberhauser-Medaille

Das Bohren der „Stahlplatte“

„Politik ist Bohren harter Bretter. Bei Frauenpolitik kommt noch eine Stahlplatte hinzu.“ So hat die 2017 verstorbene ÖGB-Vizepräsidentin und Frauenvorsitzende Sabine Oberhauser die heimische Frauenpolitik beschrieben. Einkommensbenachteiligung, Frauenarmut und Gewalt gegen Frauen sind auch im Jahr 2021 die großen „Stahlplatten“, die weiter gebohrt werden müssen. 17 GewerkschafterInnen wurden nun für ihr Engagement in Sachen Gleichstellung mit der Sabine-Oberhauser-Medaille ausgezeichnet. „Wir sind stolz, dass das Erbe von Sabine Oberhauser von so vielen engagierten GewerkschafterInnen weitergetragen wird“, so ÖGB-Frauenvorsitzende Korinna Schumann.

Die 17 PreisträgerInnen 2021: Silvia Nora Baldinger-De Smet, Silvia Bauer, Gabriele Berger, Petra Berger-Ratley, Renate Blauensteiner, Christine Boller, Franz-Georg Brantner, Sandra Frauenberger, Helga Hess-Knapp, Heidi Hirschbichler, Evelyne Horn, Hildgard Matschl, Andrea Nogler-Stark, Josefa Pointner, Elisabeth Preuss, Judith Roth und Ingrid Streibl-Zarfl (es)

1,8 Milliarden für die Lehrlingsausbildung

ÖGJ-Forderung: Ein Ausbildungsfonds soll Betriebe fördern, die gute Lehrstellen anbieten.

TEXT: BARBARA KASPER

Das Problem: Nur rund 20 Prozent der heimischen Betriebe, die Lehrlinge ausbilden könnten, tun das auch. Und weil in den vergangenen Jahrzehnten zu wenige Ausbildungsplätze angeboten wurden, fehlen jetzt in bestimmten Berufssparten Fachkräfte.

Seit 2018 hat sich der Trend zwar umgedreht und Firmen bieten wieder vermehrt Lehrstellen an – aber auch das ist noch zu wenig. Darum fordert die österreichische Gewerkschaftsjugend einen Ausbildungsfonds – die sogenannte Fachkräftemilliarde.

Mehr Geld für Lehrstellen

Das Konzept: Firmen, die nicht ausbilden, obwohl sie es könnten, zahlen in einen Fonds ein, und Betriebe, die qualitativ hochwertig ausbilden, erhalten

Förderungen. Dieser Fonds soll mit einem Prozent der Jahresbruttolohnsumme durch die Unternehmen finanziert werden. Laut einer Schätzung wären das rund 1,8 Milliarden Euro. Weiters könnten auch überbetriebliche Ausbildungsplätze finanziert werden, die derzeit der Bund (über das AMS) finanziert. „Den Jugendlichen, die eine Ausbildung machen wollen, wäre geholfen, das AMS würde finanziell entlastet und dem Facharbeitsmangel würde entgegengewirkt werden“, so der Bundesjugendsekretär der Österreichischen Gewerkschaftsjugend, Philipp Ovszenik. ■



Philipp Ovszenik
ÖGJ-Bundesjugendsekretär

Reiche Männer und arme Frauen

Zwei Welten in Vorarlberg: Männer verdienen im Österreich-Vergleich am besten – Frauen belegen beim Einkommen im Bundesländer-Ranking den letzten Platz. Ganze 23,3 Prozent betrug im Jahr 2019 der Einkommensunterschied bei Vollzeitbeschäftigung. Rechnet man die Teilzeitbeschäftigten mit ein, steigt dieser Prozentsatz auf 47,5 Prozent. Laut Vorarlberger Gleichstellungsbericht sind außerdem 17,5 Prozent der Bevölkerung armutsgefährdet. Besonders betroffen sind Alleinerziehende, Haushalte mit mehr als drei Kindern, Beschäftigte in Niedriglohnbranchen und Geringqualifizierte. Die ÖGB-Lösungsansätze: ein Mindestlohn von 1.700 Euro in allen Kollektivverträgen, neue Arbeitszeitmodelle und ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem 1. Geburtstag. (es) Infos: www.oegb.at/vorarlberg

„Nicht den gleichen Fehler wie Deutschland machen“

Unser Pensionssystem im ÖGB-Check: Warum es auch in Zukunft finanzierbar ist und wie wir alle davon profitieren.

TEXT: TOUMAJ FARAGHEH

Ohne öffentliche Pensions- und Sozialleistungen wären von den ab 65-Jährigen ganze 90 Prozent armutsgefährdet. Beschäftigte finanzieren mit ihren Beiträgen die jetzt ausbezahlten Pensionen. Je mehr Menschen erwerbstätig und je höher Einkommen sind, desto besser ist das für die finanzielle Situation der Pensionsversicherung. ÖGB-Expertin Dinah Djalinos-Glatz erklärt die Einzelheiten.

Neoliberale Kräfte wiederholen gebetsmühlenartig, dass unser Pensionssystem in der Zukunft nicht mehr finanzierbar ist. Was ist da dran?

Nichts. Ich bin optimistisch, dass, wenn der politische Wille vorhanden ist, es auch in Zukunft in Österreich eine gute Alterssicherung geben wird. Die demografische Entwicklung, wonach es in Zukunft deutlich mehr ältere Menschen ab 65 Jahren geben wird, ist natürlich für jedes Pensionssystem eine Herausforderung. Aus Sicht des ÖGB ist die primäre Antwort auf die gesellschaftliche Alterung die Steigerung der Erwerbsbeteiligung.

Gibt es Berechnungen, wie sich die Finanzierung des österreichischen Pensionssystems langfristig entwickeln wird?

Die Europäische Kommission veröffentlicht im Dreijahresabstand den sogenannten Ageing-Report. Ös-

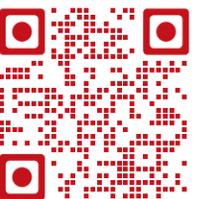
terreich hat im letzten Jahrzehnt für das öffentliche Pensionssystem inklusive der Beamtenpensionen etwas weniger als 14 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr aufgewendet. Laut dem EU-Ageing-Report 2021 werden die Aufwendungen bis 2070 gemessen am BIP nur sehr moderat auf 14,3 Prozent ansteigen. Und dass, obwohl sich die Altersstruktur mit wesentlich mehr Älteren verschieben wird. Die langfristige Finanzierbarkeit des österreichischen Pensionssystems ist laut diesen Daten somit in keiner Weise gefährdet.

Was könnte auf ArbeitnehmerInnen in Bezug auf ihre Pension künftig zukommen?

Österreich sollte auf jeden Fall nicht den gleichen Fehler wie Deutschland machen – dort hat sich das öffentliche Pensionssystem bereits massiv verschlechtert. Vorangegangen sind dort Diskussionen über ein angeblich nicht mehr finanzierbares Pensionssystem aufgrund der demografischen Entwicklung. Heute kann laut Berechnungen der OECD einE BerufseinsteigerIn in Deutschland nur mehr mit der Hälfte der Pensionshöhe rechnen, die einE BerufseinsteigerIn in Österreich erhalten würde. Und genau davor müssen wir ArbeitnehmerInnen in Österreich schützen. ■

Für ein gutes Pensionssystem ist der politische Wille ausschlaggebend, ist sich ÖGB-Expertin Dinah Djalinos-Glatz sicher.

Hier findest du alles, was du zum Thema Pensionen wissen musst.



www.oegb.at/themen/pensionen

Strategie, Pokerface und gute Nerven

Hinter den Kulissen: Wie Kollektivvertragsverhandlungen ablaufen und wofür sich die VerhandlerInnen der „Herbstlohnrunde“ in diesem Jahr besonders starkmachen.

TEXT: DIETMAR MEISTER

Ein Pokerface und ein klares Ziel vor Augen: zwei Dinge, die unerlässlich sind, wenn es für die VertreterInnen der Gewerkschaften PRO-GE und GPA in die sogenannte „Herbstlohnrunde“ geht. Jedes Jahr verhandeln die besten StrategInnen unter ihnen den „Metaller“-Kollektivvertrag mit insgesamt sechs Arbeitgeberverbänden. Die Erwartungen an sie sind hoch, denn der Abschluss der Metallindustrie mit ihren 190.000 Beschäftigten ist richtungsweisend für viele weitere KV-Abschlüsse.

Wie zäh die Verhandlungen in diesem Jahr werden, ist noch offen. „Wir kämpfen unter dem Motto ‚Ein Danke wird nicht reichen‘ für ein deutliches Mehr

im Geldbörstel der ArbeitnehmerInnen“, sind sich Rainer Wimmer von der Gewerkschaft PRO-GE und Karl Dürtscher von der Gewerkschaft GPA einig.

Geduld und ein klares Ziel vor Augen

Weil das gewerkschaftliche Verhandlungsteam bei den MetallerInnen aus rund 80 BetriebsrätInnen besteht und daher nicht alle gleichzeitig verhandeln können, wird aus dem großen Team eine kleinere Gruppe ausgewählt. Dieses kleine Team weiß alles über die wirtschaftliche Situation und die Produktivität in der Branche und ist mit einem Forderungsprogramm ausgestattet. Zurückhaltung, so viel ist klar, ist in diesem Jahr nicht angebracht. „Die starke wirtschaftliche Entwicklung muss auch bei den ArbeitnehmerInnen ankommen, die diesen Aufschwung durch ihren Fleiß möglich machen“, so die beiden Gewerkschafter.

Kollektivverträge: Wie viele gibt es?

Die Gewerkschaften verhandeln jährlich rund **450 Kollektivverträge** und sichern damit regelmäßige Lohn- und Gehaltserhöhungen. Aber auch Arbeitszeiten, Mindestlöhne, das Urlaubs- und Weihnachtsgeld, Zulagen und vieles mehr sind im KV geregelt. Rund **98 Prozent** der ArbeitnehmerInnen in Österreich sind durch Kollektivverträge abgesichert – weltweit ein Spitzenwert.



Startschuss 23. September: Elfriede Schober, Rainer Wimmer (beide PRO-GE) und Karl Dürtscher (GPA) gehen mit hohen Erwartungen in die „Herbstlohnrunde“.

Die folgenden Stunden und manchmal auch Tage sind geprägt von Analysen und Abstimmungen und dem weiteren Verfeinern der Verhandlungsstrategie. Aber auch die Gegenseite verfolgt ihre Strategie, spielt möglicherweise auf Zeit und weiß, was sie will.

von beiden Seiten unterschrieben, beim Arbeitsministerium hinterlegt und im Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht. Das Pokerface kann einem entspannten Lächeln weichen.

Mit Manövern den Druck erhöhen

Legt die Arbeitgeberseite im Laufe der Verhandlungen kein annehmbares Angebot vor, wird in der Branche über Kampfmaßnahmen beraten, um den Druck zu erhöhen. Das stärkste Mittel, um die gewerkschaftlichen Forderungen durchzusetzen, sind Warnstreiks und unbefristete Streiks. Doch irgendwann, nach vielen Verhandlungsrunden, strategischen Manövern oder auch Streiks, hat es in Österreich immer einen Abschluss gegeben.

Wird ein Kollektivvertrag abgeschlossen, ist alles Weitere Formsache: Der neue Kollektivvertrag wird

Wo finde ich meinen Kollektivvertrag?

Dein KV muss in deinem Dienstzettel ausgewiesen sein und in deinem Betrieb zur Einsichtnahme aufliegen. In gedruckter Form bekommst du ihn bei deiner Gewerkschaft oder beim Betriebsrat, zum Download findest du ihn auf www.kollektivvertrag.at

Kampf um Kollektivverträge

Von blutigen Nasen und Bier-Boycott – ein Blick in die Geschichte

TEXT: MARLIESE MENDEL

Für 98 Prozent aller unselbstständig Erwerbstätigen gilt ein Kollektivvertrag, und das ist ein hart erfochtener Weltrekord. Die meisten Verträge werden zwar nach zähen Verhandlungen abgeschlossen, aber manchmal braucht es Betriebsversammlungen, Demonstrationen, Streiks oder Boykotts.

Im 19. Jahrhundert führten Streiks und Demonstrationen zwar oft zum gewünschten Ergebnis, aber auch zu Verhaftungen, Verurteilungen und zu mancher Schlägerei samt zerborstener Auslagescheiben und blutiger Nasen.

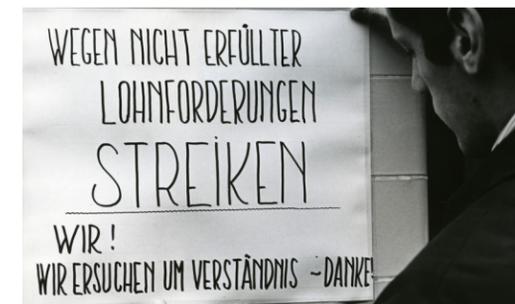
Der Schlüssel zum Rekord

Gekämpft wurde dafür, überhaupt Kollektivverträge abzuschließen, diese dann zu verlängern und auch für Details wie

Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzung oder die Einführung und den Erhalt des Urlaubs- und Weihnachtsgeldes. Anfang des 20. Jahrhunderts waren Boykotts ein beliebtes Mittel. Gewerkschaften riefen auf, jenes Bier oder diese Schokolade nicht zu kaufen, bis die Verträge unterschrieben waren. Auch wenn den ÖsterreicherInnen nachgesagt wird, eher streikscheu zu sein, streikten sie in der Zweiten Republik für Arbeitszeitverkürzung oder die Streichung der diskriminierenden Frauenlöhne. Und es musste auch weiterhin für den Erhalt von Kollektivverträgen demonstriert werden. Streikandrohungen und Streiks waren in Österreich jedoch immer das letzte Mittel. Gleichzeitig bestand immer die Bereitschaft, zum Verhandlungstisch zurückzukehren – und das war stets ein wichtiger Schlüssel zum Weltrekord-Erfolg. ■



35-Stunden gefordert: 2020 streikten die Beschäftigten der Sozialwirtschaft.



Höflich, aber bestimmt: 1967 wurde bei Manner gestreikt.

Anlegen mit Nachhaltigkeit

Investieren Sie mit gutem Gewissen in eine bessere Welt und wirken Sie mit unseren nachhaltigen Veranlagungen der Inflation entgegen.

Amundi Ethik Fonds

#weiter

Die BAWAG P.S.K. für Mensch und Umwelt.

Dies ist eine Marketingmitteilung. Die Informationen stellen kein Angebot, keine Anlageberatung sowie keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung iSd WAG 2018 dar. Der Inhalt der Informationen kann ein individuelles Beratungsgespräch nicht ersetzen. Die veröffentlichten Prospekte und die Kundeninformationsdokumente (Wesentliche Anlegerinformationen) stehen Ihnen in deutscher Sprache kostenlos bei der Verwaltungsgesellschaft, der BAWAG P.S.K. bzw. deren Filialen sowie unter www.amundi.at zur Verfügung.

Mehr Geld, mehr Freizeit, mehr Sicherheit

Betriebsvereinbarungen bringen Vorteile für Beschäftigte und zeigen, wie wichtig Betriebsräte sind. Hier eine Auswahl zum Nachmachen!

TEXT: LITSA KALAITZIS



Ein starker Betriebsrat kann mit Betriebsvereinbarungen aktiv Einfluss auf die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten nehmen.

20 und 5 Uhr, garantiert. „Wir fahren seit vielen Jahren gut damit“, so Lachowitz.

Eine Vereinbarung für mehr Freizeit

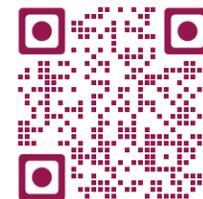
Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich macht eine BV beim Tiernahrungshersteller Royal Canin möglich. Der Vorsitzende Julius Mayer setzte wegen der gesteigerten Produktion ein neues Schichtmodell durch: Die MitarbeiterInnen arbeiten jetzt an sechs Tagen zwei Schichten und haben dann vier Tage frei. Die Arbeitszeit reduziert sich bei gleichem Lohn auf 33 Wochenstunden, 60 neue Arbeitsplätze wurden geschaffen. Verbesserungen der Arbeitszeit bringt das Instrument BV auch beim Magistrat Wien, wo jede Dienststelle ihre Gleitzeit damit individuell gestalten kann.

Sicherheit und Wertschätzung

Gut kommt auch eine BV bei Leube Baustoffe an, die das Weihnachtsgeld um 8,6 Prozent des Bruttomonatslohns im Vorjahr aufgestockt hat, wie der BR-Vorsitzende Othmar Danninger erklärt: „Die Leute sagen oft, wie lässig sie diese Sozialleistung finden.“ Geschätzt wird auch die BV, die in den Postverteilzentren regelt, dass Überwachungskameras nur Bilder mit den Händen der MitarbeiterInnen aufzeichnen dürfen und dass beim geringsten Verdacht, wenn Pakete verschwinden, der Betriebsrat involviert werden muss, wie BR-Vorsitzender Siegfried Presslmayer erklärt: „Die BV schützt die KollegInnen und schließt Kontrollen der Arbeitszeit aus.“ Im öffentlichen Dienst legen BV in einigen Betrieben Rahmenbedingungen für Präventionsarbeit gegen Mobbing fest. Damit soll wertschätzendes Verhalten gefördert werden. ■

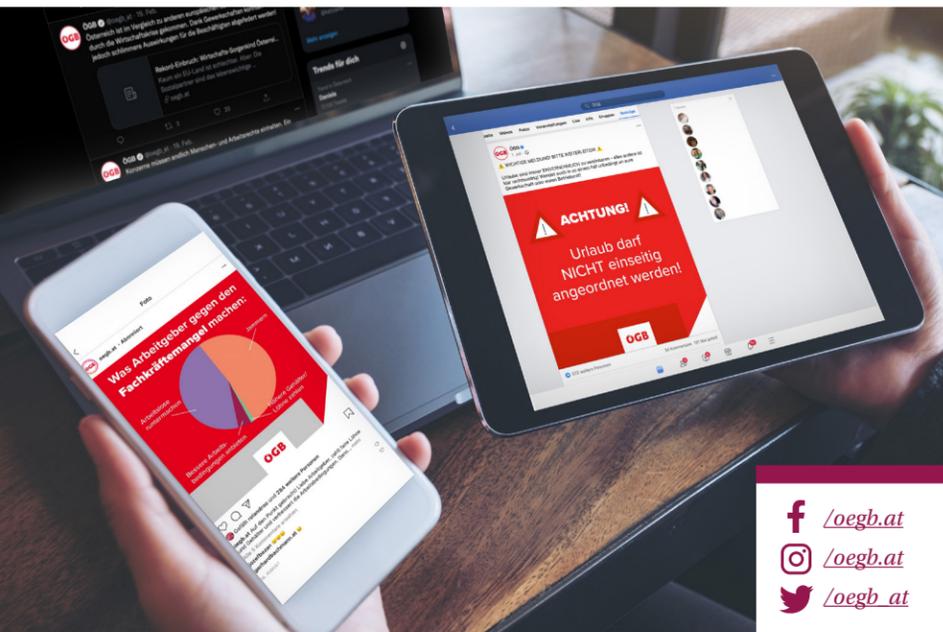
Setz auch du dich für deine KollegInnen ein und gründe einen Betriebsrat – für mehr Gerechtigkeit, bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne und Gehälter.

www.mir-reichs.at



www.oegb.at/betriebsvereinbarungen

Das die Zufriedenheit der Beschäftigten mit Betriebsrat oder Personalvertretung größer ist, könnte auch am Instrument Betriebsvereinbarung (BV) liegen. Diese verbindlichen „Spielregeln“, die nur zwischen Geschäftsführung und Betriebsrat abgeschlossen werden können, machen den Arbeitsalltag besser. So wie die BV „Mobiler Arbeitsplatz“ der Erste Group Bank AG. Während die Sozialpartner mit der Regierung um ein Gesetz rangen, waren hier die Voraussetzungen für das Arbeiten im Homeoffice bereits geschaffen. „Binnen kurzer Zeit wurde die BV für die rund 5.500 Beschäftigten am Erste Campus übernommen“, erklärt BR-Vorsitzende Barbara Pichler. Bei Manfred Mayer Transporte hat der BR-Vorsitzende Matthias Lachowitz eine Betriebsvereinbarung durchgesetzt, die den Fahrern bessere Überstundenzuschläge als die gesetzlich vorgesehenen 50 Prozent, nämlich 100 Prozent für jede Arbeitsstunde zwischen



f /oegb.at
 Instagram /oegb.at
 Twitter /oegb_at

Schenke uns dein Herz!

Auf unseren Social-Media-Kanälen informieren wir unsere ständig wachsende Community täglich aktuell über die wichtigsten Themen aus der Arbeitswelt. Vor allem aber rücken wir neoliberale Spins zurecht, kämpfen mit unseren Mitgliedern für ihre Rechte und diskutieren darüber, wie echte Verbesserungen für alle Menschen in Österreich gelingen können. Folge uns auf Facebook, Instagram oder Twitter, mach dich mit uns gemeinsam stark und sag uns deine Meinung. Wir freuen uns auf dich!

Fotos: SOCIAL MEDIA, © GRAFICORNER, STOCK.ADOBE.COM, MIRIAM BAGHDADY, © JULIA BERNDL
 Foto: © ROLAND DEROO

Was bedeutet eigentlich ...?

Lohnnebenkosten

„Sogar das Urlaubsgeld wäre gefährdet“

Wenn neoliberale Kräfte eine Kürzung der Lohnnebenkosten fordern, hat das Folgen für den Sozialstaat. ÖGB-Expertin Miriam Baghdady erklärt, was wirklich dahintersteckt.

Was sind Lohnnebenkosten und wozu brauchen wir sie?

Es sind die Dienstgeberbeiträge, also die Anteile der Arbeitgeber an der solidarischen Finanzierung unseres Sozialsystems. Der andere Teil, also der der ArbeitnehmerInnen, ist am Lohn- bzw. Gehaltszettel ablesbar. Zusammen wird damit für die soziale Sicherheit aller gesorgt.

Warum ist eine Kürzung gefährlich?

Irgendwoher muss das fehlende Geld kommen, und es ist zu befürchten, dass die ArbeitnehmerInnen zur Kasse gebeten werden. Kranken-, Unfall oder Pensionsversicherung, Arbeitslosengeld und vieles mehr wäre betroffen. Sogar das Urlaubs- und das Weihnachtsgeld wären gefährdet. Es wäre de facto eine Lohn- bzw. Gehalts-

kürzung. ArbeitnehmerInnen erwirtschaften mit ihrer Leistung das, was ihre Arbeitgeber als Lohnnebenkosten bezahlen.

Würden die Löhne und Gehälter steigen oder Jobs entstehen?

Nur weil das gebetsmühlenartig wiederholt wird, ist es noch lange nicht wahr. Wenn die Arbeitgeber weniger Kosten haben, dann steigt nur ihr Profit. Dadurch entsteht kein einziger Arbeitsplatz. Der erste Weg des Geldes ist in die Taschen der Unternehmen.

ArbeitnehmerInnen hätten davon also nichts?

Gar nichts. Im Gegenteil. ArbeitnehmerInnen würden unter noch größeren Druck geraten. Sie müssten viele Verschlechterungen in Kauf nehmen. (pf)



Miriam Baghdady
 Fachexpertin im
 Volkswirtschaftlichen
 Referat des ÖGB



Genug von komplizierten Begriffen und politischen Floskeln? Du willst die Strategien dahinter durchschauen? Melde dich zu unserem Newsletter an: gratis, kompakt, verständlich und natürlich jederzeit kündbar! www.oegb.at/newsletter

Berührungen, Fotos oder obszöne Witze

Was tun bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz?

TEXT: ELISABETH SCHWENTER

Mehr als die Hälfte der ArbeitnehmerInnen in Österreich hat bereits Erfahrungen mit sexueller Belästigung am Arbeitsplatz gemacht, 96 Prozent davon sind Frauen. So bekommst du Hilfe, wenn auch du betroffen bist.

- 1. Sage nein, wenn du kannst:** Mach den Belästiger darauf aufmerksam, dass sein Verhalten unerwünscht ist. Erstelle ein Gedächtnisprotokoll. Informiere, wenn du kannst, deinen Arbeitgeber. Er hat eine Fürsorgepflicht dir gegenüber.
- 2. Wende dich an den Betriebsrat:** Informiere deinen Betriebsrat. Auch Frauen- oder Gleichbehandlungsbeauftragte sind gute AnsprechpartnerInnen.
- 3. Beratungsangebote:** Die Gleichbehandlungsanwaltschaft, das Chancen-

Nutzen Büro des ÖGB und die einzelnen ÖGB-Beratungsstellen in den Bundesländern helfen dir gerne weiter.

4. Prüfe deine Rechte: Bei der Gleichbehandlungskommission kannst du einen Antrag auf „Überprüfung einer Diskriminierung aufgrund des Geschlechtes durch eine sexuelle Belästigung durch Dritte“ einbringen. In den Gremien ist auch der ÖGB vertreten.

5. Ziehe vor Gericht: In die Entscheidung des Arbeits- und Sozialgerichts werden die Erkenntnisse der Kommission und der Gleichbehandlungsanwaltschaft sowie die Aussagen des Betriebsrates miteinbezogen. ■

Alle Links und Telefonnummern findest du hier:

www.oegb.at/Hilfe-bei-Belaestigung

Studienbeihilfen: Tipps und Hilfe

Während Studieren in Zeiten einer Pandemie ohnehin herausfordernd ist, bedeutet der Semesterbeginn oft Leistungsdruck und finanzielle Unsicherheit. Studierende, die sich auf ihr Studium allein konzentrieren können, werden immer mehr zum Auslaufmodell. Von den 376.050 Studierenden in Österreich geben 65 Prozent an, neben dem Studium erwerbstätig zu sein. Doch der Beihilfen-Dschungel ist nicht ganz einfach zu durchschauen. Alles, was man zu Studienbeihilfen wissen muss, ist hier zusammengefasst:

www.oegb.at/Studierendenbeihilfe

Schneller zur 6. Urlaubswoche

Aktuell haben ArbeitnehmerInnen in der Regel fünf Wochen Urlaub pro Jahr. Erst nach 25 Dienstjahren beim selben Arbeitgeber erhöht sich der Urlaubsanspruch auf sechs Wochen. Was viele nicht wissen, ist, dass Vordienstzeiten bei anderen Arbeitgebern, Schulzeiten und Studienzeiten im Ausmaß von maximal 12 Jahren angerechnet werden können. Schöpft man das Maximum aus, muss „nur“ mehr 13 Jahre beim gleichen Arbeitgeber gearbeitet werden, um Anspruch auf die 6. Urlaubswoche zu haben. Wie das funktioniert, steht hier:

www.oegb.at/6Urlaubswoche



Weiterbilden und vernetzen mit den Angeboten des VÖGB

Von Mobbing bis Klima: VÖGB-Weiterbildung

Der VÖGB bietet laufend Weiterbildungsseminare in allen Bundesländern an. Die Themen sind spannend und vielfältig. Hier eine Auswahl.

Wie es um die Demokratie und gewerkschaftliche Arbeit steht, erläutert der Politikwissenschaftler Johann Dvorak am 1. Oktober 2021 im **Bildungszentrum der AK Wien**. Wenn es um Mobbing und Burn-out geht, bietet der **ÖGB Niederösterreich** am 22. und 23. Oktober in Reichenau Unterstützung an. Wie man schwierige Gesprächssituationen meistert, erfährt man von 11. bis 13. Oktober im Seminar des **VÖGB Kärnten** in Cap Wörth. Unter dem Motto „Klima im Wandel – Gewerkschaften handeln“ lädt der **ÖGB Oberösterreich** am 19. Oktober in Linz zum Themenfrühstück. Die Basics der Betriebsratsarbeit lernt man beim **ÖGB Salzburg** – von 20. bis 21. Oktober in Schladming. Speziell für Frauen bietet der **ÖGB Vorarlberg** am 20. September ein Kommunikationsseminar an. Der **ÖGB Steiermark** lädt am 11. November zur Online-Gesprächsreihe „Reden wir darüber!“ mit Philosophin Lisz Hirn. Teilnahmelink auf www.oegb.at/stmk (es) Infos: www.voegb.at

Unter Tage und im Weltall

Die spannendsten Ausflüge im Herbst – für Abenteuerlustige, Familien und Wissbegierige

TEXT: ELISABETH SCHWENTER



Unsere Tipps für die Freizeit: Von Hittisau in Vorarlberg bis ins burgenländische Stadtschläining gibt es einiges zu entdecken.

Vorarlberg

Im Frauenmuseum Hittisau im Bregenzerwald steht Frauengeschichte im Fokus. Die Jubiläumsausstellung „geburtskultur vom gebären und geboren werden“ widmet sich bis zum 31. Oktober der Frage, wie der Start ins Leben von einer Gesellschaft gestaltet wird. Neue Erkenntnisse garantiert! Infos: www.frauenmuseum.at

Tirol

Inmitten der Haller Altstadt befindet sich das Bergbaumuseum Hall in Tirol. Schächte, Werkzeuge, Mineralien, eine Rutschbahn und mehr vermitteln das Gefühl, selbst „unter Tag“ zu sein. Neben den klassischen Führungen können auch Kindergeburtstage gebucht werden. Infos mit dem Suchbegriff „Bergbaumuseum“ auf www.hall-wattens.at

Salzburg

Seit mehr als hundert Jahren setzen sich ArbeitnehmervertreterInnen dafür ein, dass die Arbeitsbedingungen in der Pflege verbessert werden. ÖGB und AK Salzburg haben eine Wanderausstellung über die Geschichte der Krankenpflege konzipiert. Infos: www.oegb.at/Pflege-im-Wandel

Oberösterreich

Kampf, Rebellion, Industrialisierung, großer Luxus und kleine Freuden: Noch bis 7. November zeigt die Oberösterreichische Landesausstellung „Arbeit Wohlstand Macht“ die Entwicklung unserer Gesellschaft am Beispiel der Stadt Steyr. Für Gewerkschaftsmitglieder gibt es Ermäßigungen. Infos: www.museum-steyr.at

Kärnten

Wie war das mit dem Urknall? Wie ist Leben auf der Erde entstanden? Wie viele Sterne gibt es? Und gibt es da draußen noch etwas? Das Planetarium in Klagenfurt bietet spannende Shows für jedes Alter. Mit unbemannten Raumsonden geht es quer durch das Sonnensystem. Infos: www.planetarium-klagenfurt.at

Steiermark

Graz war am Ende des Zweiten Weltkrieges die am häufigsten bombardierte Stadt Österreichs. Biografien der TäterInnen und Opfer des Nationalsozialismus dürfen nicht vergessen werden. Die KulturlotsInnen des VÖGB laden am 20. Oktober um 17 Uhr zur kostenlosen Führung. Infos: stmk.kulturlotsinnen.at

Niederösterreich

Die Groß-Sieghartser Bandweberei und der Alltag des 19. Jahrhunderts stehen im Zentrum der Ausstellung im Lebenden Textilmuseum. Wissenswertes über die Bedeutung der Dampfmaschine für die Industrialisierung erfährt man anhand funktionstüchtiger Maschinen. Infos: www.siegharts.at/Lebendes_Textilmuseum

Wien

Die Ausstellung „Cartoons, Comics und Karikaturen aus 75 Jahren Gewerkschaftsmedien“ liefert Humorvolles zu Themen wie Arbeitszeit oder Betriebsratsarbeit, von bekannten Karikaturisten wie Rudi Klein, Gerhard Haderer und anderen. Zu sehen in der Wiener ÖGB-Zentrale und als Download. Infos: www.oegb.at/75JahreAusstellung

Burgenland

2021 feiert das Burgenland 100 Jahre Zugehörigkeit zu Österreich. Ein historisches Jubiläum, das ganz im Zeichen des Miteinanders steht. Auf der Friedensburg Schläining gibt es viele verschiedene Führungen. Außerdem werden spannende Workshops für Kinder und Familien angeboten. Infos: www.friedensburg.at

Fotos: CARTOON-AUSSTELLUNG © JULIA BERNDL, FRAUENMUSEUM HITTISSAU / ANGELA LAMPRECHT, BERGBAUMUSEUM HALL IN TIROL

Herbstzeit ist Lesezeit!

Wir haben vier Buchtipps, die es in der Fachbuchhandlung des ÖGB und auf www.besserewelt.at zu kaufen gibt. Je ein Exemplar der vorgestellten Bücher kannst du gewinnen.

TEXT: MARLIESE MENDEL

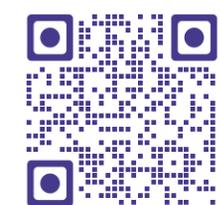


MARTIN MÜLLER, CHARLOTTE REIFF (HG.)
Arbeitszeit
Welche Auswirkungen hat die Arbeitszeit auf die Gesundheit? Wie lässt sich eine 32-Stunden-Woche umsetzen und welche Geschichte steckt hinter dem Kampf um Arbeitszeitverkürzung? ExpertInnen liefern Daten, Fakten und Argumente für eine menschenwürdig gestaltete Arbeitszeit. ÖGB-Verlag (2021), 36 Euro

SHEERA FRENKEL, CECILIA KANG
Inside Facebook
Wahlmanipulationen, Cambridge Analytica, Trump und vieles mehr: Zwei New York Times-Reportersinnen gewähren einen Einblick in den mächtigsten und undurchschaubarsten Konzern der Welt. Man erfährt, wie eine Maschine zur Geldvermehrung am Laufen gehalten wird, kostete es, was es wolle. Fischer (2021), 24,70 Euro



Jetzt Bücher gewinnen:



MAGDALENA BARAN-SZOŁTYŚ, CHRISTIAN BERGER (HG.)

Über Forderungen
Ein Muss-Buch für alle FeministInnen und jene, die es noch werden wollen. „Über Forderungen“ zeigt, wie feministischer Aktivismus gelingt, wie Forderungen entworfen und wie Kampagnen erfolgreich durchgeführt werden können: wie etwa die beiden Frauenvolksbegehren (1997 und 2017), der Schweizer Frauenstreik (2019) oder #KeinenMillimeter. Kremayr & Scheriau (2020), 22 Euro

SUSAN ZIMMERMANN
Frauenpolitik und Männergewerkschaft
Die Historikerin Susan Zimmermann leistet mit ihrem Buch wahre Pionierinnenarbeit. Sie schreibt die bisher unbekannt Geschichte der Fraueninternationalen des Internationalen Gewerkschaftsbundes, beleuchtet die Kämpfe der Gewerkschafterinnen und der Platzierung von Frauenthemen in der männerdominierten Politik. Löcker (2021), 39,80 Euro



IMPRESSUM

HERAUSGEBER Österreichischer Gewerkschaftsbund, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1 **MEDIENINHABER** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/662 32 96-0, Fax: 01/662 32 96-39813, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at **HERSTELLER** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudorf, Bickfordstr. 21 **VERLAGSORT** Wien **HERSTELLUNGSORT** Neudorf **KAUFMÄNNISCHE LEITUNG** Christoph Höllriegl **CHEFREDAKTION** Andreas Berger, Dietmar Meister **CHEFIN VOM DIENST** Elisabeth Schwenter **AUTORINNEN** Toumaj Faragheh, Patrick Fischer, Christoph Höllriegl, Litsa Kalaitzis, Barbara Kasper, Peter Leinfellner, Marliese Mendel, Elisabeth Schwenter **LAYOUT & GRAFIK** Oskar Bischof **LEKTORAT** Karin Flunger **NEUKONZEPT UND UMSETZUNG** Arge QMM Openbrain, Elisabeth Schwenter, Oskar Bischof **COVERBILD** © Elisabeth Mandl **ANZEIGEN** Thomas Aichelburg-Rumerskirch, www.brandcom.at, soli@brandcom.at, Christoph Höllriegl soli@oegb.at **SEKRETARIAT** Sonja Adler **REDAKTIONSADRESSE** 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel.: 01/534 44-39263, Fax: 01/534 44-39916, E-Mail: soli@oegb.at, www.oegb.at/soli **OFFENLEGUNG GEMÄSS MEDIENGESETZ, § 25:** www.soli.at/offenlegung. Für unverlangt eingesendete Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen.



DACHSTEIN[®]
MOUNTAINEERING SINCE 1925

Bestellen leicht gemacht! **0 512 / 34 33 44**
bestellung@personalshop.com FAX 0 512 / 34 33 44-400

**25% Rabatt auf ALLES erhalten Sie auf
www.personalshop.com**



25%
Neukunden-Rabatt
auf ALLE Artikel!

SO SPAREN SIE 25%:

1. Loggen Sie sich mit Ihrem PIN-Code **A30309** im Shop ein.
2. Ihr 25% Rabatt wird automatisch bei allen Artikeln berücksichtigt.
3. Schicken Sie Ihre Bestellung ab!

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, 14 Tage lang ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag gegenüber der Servus Handels- und Verlags-GmbH schriftlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail an A-6404 Polling in Tirol, Gewerbezone 16, Tel: 0 512 / 34 33 44, Fax: 0 512 / 34 33 44-400, office@personalshop.com, zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt ab dem Tag, an dem Sie die Waren in Besitz genommen haben. Senden Sie uns die Ware spätestens 14 Tage nach Ihrem Widerruf zurück. Wir gewähren Ihnen neben dem gesetzlichen Widerrufsrecht eine freiwillige Rückgabegarantie von insgesamt 30 Tagen ab Erhalt der Ware, sofern die Ware sich in ungebrauchtem und unbeschädigtem Zustand befindet. Impressum: Servus Handels- und Verlags-GmbH, Gewerbezone 16, A-6404 Polling in Tirol.

5-Sterne-Personalshop-Garantie

- ★ 2 Jahre Garantie ohne „Wenn und Aber“
- ★ Schnelle Lieferung
- ★ Höchster Qualitätsstandard
- ★ Bestpreis-Garantie
- ★ 30-tägiges Umtausch- und Rückgaberecht**

Gleich einsenden an:
**Servus Handels- und
Verlagsgesellschaft m.b.H.**
Postfach 2, A-6050 Hall in Tirol

* Stappreise beziehen sich auf unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP). Solange der Vorrat reicht.
** Detaillierte Angaben zum Rücktrittsrecht und Informationen zum Datenschutz finden Sie auf: www.personalshop.com

BESTELLSCHEIN A30309 mit 30 Tage Rückgaberecht

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	NEUKUNDEN- PREIS
	62.166.118		Trekkingschuh niedrig, schwarz/grün	€ 52,49
	62.166.129		Trekkingschuh hoch, schwarz/grün	€ 67,49
	62.402.893		Trekkingschuh niedrig, schwarz/blau	€ 52,49
	62.402.907		Trekkingschuh hoch, schwarz/blau	€ 67,49

Absender (Bitte deutlich ausfüllen): Frau Herr

Bearbeitungs- und Versandkostenanteil € 5,99

Name, Vorname: _____

Straße / Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

Geb. Datum: _____ E-Mail: _____

Wir verwenden Ihre E-Mail-Adresse, um Sie über Aktionsangebote zu informieren. Dem können Sie jederzeit widersprechen.

Ein Ersuchen des Verlages an den/die BriefträgerIn:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie
uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder
richtige Anschrift mit

Straße/Gasse Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl Ort

Besten Dank

Dachstein-
Trekkingschuh,
niedrig

schwarz/
grün



UVP*-Preis 129,-
Personalshop-Preis 69,99
NEUKUNDEN-PREIS
€ 52,49
Sie sparen € 76,51
gegenüber dem UVP*



schwarz/
blau

Dachstein-
Trekkingschuh,
hoch

schwarz/
blau



UVP*-Preis 149,-
Personalshop-Preis 89,99
NEUKUNDEN-PREIS
€ 67,49
Sie sparen € 81,51
gegenüber dem UVP*



schwarz/
grün

Führungselemente
für stabilen Halt



Ortho-tec
Multi-
funktions-
Sohle

Die „Besten“
für Freizeit
und Wandern für
Mann und Frau!

- Obermaterial: atmungsaktives Mesh mit Stütz- und Führungselementen aus Polyurethan
- Wasserabweisendes DryDS-System
- TPU 3-D Zehenkappe
- Innen: atmungsaktives Textilfutter
- Fußbett: orthopädisch geformte Einlage
- Sohle: ortho-tec Multifunktions-Sohle

Größen

37	38	39	40	41	42	43	44	45	46
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----